

Vorwort

Die Globalisierung, die sich gegenwärtig in vielen Bereichen vollzieht, ist im Grundsatz sicher sehr zu begrüßen. Die Tendenz, größere politische, wirtschaftliche und kulturelle Einheiten zu bilden, hängt vermutlich mit dem elementaren evolutiven Konstruktionsprinzip zusammen, durch das Zusammenfügen vorhandener Einheiten neue qualitative Niveaus der Entwicklung zu erreichen. Dabei wird das grundlegende Prinzip genutzt, daß das Ganze offenbar stets mehr ist als die Summe seiner Einzelteile. Warum ist das Ganze mehr als seine Einzelteile? Durch die Strukturierung der Einzelteile verfügt das System über eine größere Menge an Informationen, als sie sich aus der Summe der Einzelteile ergäben. Elementarteilchen verbinden sich zu Atomen, deren neuartige physikalische und chemische Eigenschaften nicht aus der bloßen Summe der Elementarteilchen ableitbar sind, Atome verbinden sich zu Molekülen, Moleküle zu Großmolekülen, den Grundlagen lebender Systeme, einzellige Lebewesen schließen sich zu differenzierteren Lebewesen mit höherem Leistungsvermögen zusammen. Dieses Setzen auf Zugewinn durch Kombination vorhandener Einheiten – im Sinne von Konrad Lorenz das Setzen auf Fulgurationen – ist offensichtlich sehr vorteilhaft. Man darf so auf Synergieeffekte hoffen, ob sie sich als Größen- oder als Verbundeffekte darstellen.

Politisch könnte sich mit der Globalisierung schließlich auch eine Hoffnung erfüllen, auf die insbesondere die großen Aufklärer des 18. Jh.s gesetzt haben. Es gehört zu den großartigen Ideen der Aufklärungszeit, über den Zusammenschluss aller Nationen, aller Rassen und Kulturen eine Weltgesellschaft zu erreichen, die wirtschaftlich auskömmlich, von Recht und Gesetz geleitet in Frieden zusammenlebt. Wie utopisch den Aufklärern des 18. Jahrhunderts dieses Ziel erschien, hatte Immanuel Kant schon 1784 in seiner „Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ deutlich gemacht: Er hat „die Erreichung einer allgemeinen das Recht verwaltenden bürgerlichen Gesellschaft“ als „das größte Problem für die Menschengattung“ angesehen und zugleich als dasjenige, „welches von der Menschengattung am spätesten aufgelöst wird“ (S. 33f.). Es gibt eine Fülle von Hürden, die dem friedlichen Zusammenschluss aller Völker im Wege steht. Die Serie an Kriegen, mit der die Welt auch nach dem 18. Jh. noch überzogen worden ist und während welcher ganze Völkerscharen den Tod fanden, ist der eindrucksvollste Beleg für den utopisch erscheinenden Charakter jener Idee.

Es gibt gleichwohl keine Alternative, die, wenngleich stets gefährdet, humaner wäre als jene aufklärerische Idee. Der wirtschaftliche Weg ist offensichtlich auch der klügste, weil gangbarste, Weg zur „Erreichung einer allgemeinen das Recht verwaltenden bürgerlichen Gesellschaft“. Dennoch zeichnen sich im Prozess der wirtschaftlichen Globalisierung in aller Deutlichkeit zwei große negative Nebeneffekte dieser Globalisierung ab. Erstens: Soll die wirtschaftliche Globalisierung gelingen, muss sie mit einer Liberalisierung der Wirtschaft verbunden sein. Enge regionale und nationale Schutzbestimmungen (Zölle, Aus- oder Einfuhrverbote, Bestandsgarantien usw.) würden die angestrebte Globalisierung verhindern. Ohne rechtlichen Schutz werden offenkundig aber soziale Aspekte wirtschaftlich ausgehebelt. Kapital kann problemlos globalisieren, die Arbeitskraft des einzelnen Menschen keineswegs mit gleicher Leichtigkeit und mit gleichem Tempo. Daher ist die Liberalisierung von hohen sozialen Einbußen begleitet (Abbau sozialer Ansprüche), wenngleich besonders in den entwickelteren Ländern. Zweitens: Durch den mit der Globalisierung verstärkten weltweiten Wettbewerb werden die wie die sozialen Rechte mühsam erstrittenen Umweltstandards unterlaufen. Dies führt zu einer Verstärkung der Umweltverschmutzung, zugleich zu einer wirtschaftlichen Abstrafung aller Betriebe und Volkswirtschaften, die sich darum bemüht haben, möglichst nachhaltiger zu produzieren und zu wirtschaften.

Die gegenwärtig sich in aller Deutlichkeit zeigenden negativen sozialen und ökologischen Nebeneffekte der Globalisierung mögen – geschichtlich gesehen – vorübergehende Erscheinungen sein. Wenn die wirtschaftliche Globalisierung die gewünschte politische Globalisierung nach sich zieht, wird man zu weltweit geltenden sozialen und ökologischen Standards und damit zu weltweit vergleichbaren Rahmenbedingungen des Wirtschaftens kommen können. Aber selbst wenn man diese Hoffnung haben kann, man darf die sozialen und ökologischen Nebeneffekte des Prozesses nicht aus den Augen verlieren. Die Globalisierung darf auch für die diesen Prozess gerade vollziehenden Generationen nicht zu einem Prozess des sozialen und ökologischen Dumpings führen. Ebenso muss darauf geachtet werden, dass die sich vollziehenden ökologischen Einbrüche nicht solche Ausmaße annehmen, dass sie nicht mehr umzukehren sind.

Die sozialen und ökologischen Probleme der Globalisierung waren Gegenstand der Umweltagung des Vereins für Ökologie und Umweltforschung, Wien, am 21./22. 9. 2000. Die Tagung hat – zweifach symbolgeladen – im „Haus am Strom“ statt gefunden: Das „Haus am Strom“ liegt am deutsch-österreichischen Donaukraftwerk Jochenstein/Passau und zeigt als Dauerausstellung Möglichkeiten nachhaltigen Wirtschaftens.

Für das Einleitungsreferat, das sich mit den finanziellen Aspekten der Nachhaltigkeit befasste, konnte Bundesfinanzminister a. D. Dr. Theo Waigel, der durch Jahrzehnte in führender Position an der wirtschaftlichen und politischen Einigung Europas mitgewirkt hat wie aber in dieser Zeit auch an den zentralen Weichenstellungen der weltwirtschaftlichen Entwicklung beteiligt war, gewonnen werden. In gewisser Weise kontrastierend wurde in den Referaten von Dipl. Volkswirt Volker Wörl, München, und Professor Dipl. Ing. Ernst Gehmacher, Wien, das breite Spektrum der sozialen und ökologischen Probleme der Liberalisierung und der Nachhaltigkeit dargestellt. Professor Dipl. Ing. DDr. Werner Koenne, Salzburg, hat sich in einem weiteren Grundsatzreferat mit der Spannung zwischen Nachhaltigkeit und technischem Fortschritt befasst und dabei die spezifischen Chancen des technischen Fortschritts herausgearbeitet. Auf seine eigenen empirischen und soeben erst abgeschlossenen Untersuchungen konnte Professor Dr. Volker Stahlmann, Nürnberg, zurückgreifen und auf diesem Hintergrund sehr konkret die Möglichkeiten und die Schwierigkeiten ökologischen Wirtschaftens erläutern.

Nürnberg, 20. 5. 2001

Prof. Dr. Max Liedtke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Umwelt - Schriftenreihe für Ökologie und Ethologie](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Koenig [König] Otto

Artikel/Article: [Umwelttagung des Vereins für Ökologie und Umweltforschung vom 21. bis 22. September 2000 in Passau im Haus am Strom \(Donaukraftwerk Jochenstein\). Vorwort. 3-5](#)